Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1911

1.10.1911 (No. 269)

Visual Library

Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 269 — Sonntag, den 1. Oktober 1911 — 154. Jahrgang

Expedition: Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 ℳ 50 ₰; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 ℳ 65 ₰. Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 ₰. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich unter dem 19. September 1911 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Offizieren des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 Höchstihren Orden vom Zähringer Löwen zu verleihen, und zwar:

a. **das Ritterkreuz erster Klasse:**

dem Major beim Stabe des Regiments **von Arnim**;

b. **das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub:**

dem Hauptmann und Kompagnie-Chef Freiherrn **von Hammerstein-Gesmold**;

c. **das Ritterkreuz zweiter Klasse:**

dem Oberleutnant und Regiments-Adjutanten **von Holstein** und

dem Leutnant Freiherrn **von Buol-Berenberg.**

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich unter dem 20. September 1911 gnädigst bewogen gefunden, dem Postsekretär Ludwig **Irslinger** in Freiburg das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Kammerherrn Freiherrn Hermann **von Schönau** in Schwörstadt die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ehrenkommenturkreuzes des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens sowie der silbernen Erinnerungsmedaille an die hundertjährige Gedenkfeier des Geburtstags Weiland Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem ordentlichen Professor an der Universität Freiburg, Geheimen Hofrat Dr. Friedrich **Kluge**, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preußischen Roten Adlerordens dritter Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberpostschaffner Joseph **Mauz** in Sigmaringen die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern verliehenen, aus Anlaß des hundertsten Geburtstages Weiland Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern gestifteten Erinnerungsmedaille in Bronze zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich unter dem 14. September 1911 gnädigst bewogen gefunden,

den Untererhebern:

Lorenz **Umhey** in Hüfingen,
Franz **Wax** in Zuzenhausen,
Matthias **Zimmer** in Memprechtshofen,
Andreas **Schäfer** in Allmannsweier,
Fridolin **Binz** in Ettenheimweiler,
Georg **Reichert** in Neckarburken,
Seraphin **Müller** in Waldmühlbach,
Bartholomäus **Lienert** in Elgersweier,
Philipp **Suhm** in Reichenbach,
Joseph **Braunagel** in Selbach,
Andreas **Vogt** in Bergalingen,
Friedrich **Brutschin** in Gersbach,
Fridolin **Gallmann** in Rickenbach,
Wilhelm **Brummer** in Wies,
Wendelin **Straub** in Oberglashütte,
Franz **Gleichauf** in Epfenhofen,
Andreas **Bayer** in Ilmspan,
Johann **Zöller** in Kupprichhausen,
Johann **Rauh** in Rietheim und
Albert **Stecher** in Britzingen

die **silberne Verdienstmedaille** zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich mit Höchster Entschließung vom 19. September 1911 gnädigst bewogen gefunden, den Pfarrer Kamill **Maurer** in Keppenbach zum Pfarrer in Hemsbach zu ernennen.

(Fortsetzung des „Staatsanzeigers" im 2. Blatt.)

Nicht-Amtlicher Teil.

* Politische Wochenrückblicke.

Während die deutsch-französischen Marokkoverhandlungen in den ruhigen Bahnen der sorgfältigen Erwägungen von Einzelheiten ihren Fortgang nehmen, hat sich ein anderes Afrikaproblem bis zum offenen Bruch zwischen zwei Mittelmeerstaaten mit erschreckender Plötzlichkeit aufgerollt. Das **italienische Ultimatum an die Pforte** war offenbar eine beabsichtigte Herausforderung, der gegenüber auch das maßvolle Verhalten der Türkei, die in ihrer Antwort ein überaus weitgehendes Entgegenkommen bekundete, sich als unwirksam erweisen mußte, so daß seit gestern der **Kriegszustand** eingetreten ist. Daß die Mächte durch den italienischen Vorstoß überrascht worden sind, geht aus mehreren offiziellen Kundgebungen hervor. So schreibt die ministerielle „Westminster Gazette": „Durch sein plötzliches einseitiges Vorgehen, aus unerklärten und ungerechtfertigten Gründen, gefährdet Italien die Interessen seiner sämtlichen europäischen Nachbarn. Wenn es einen Grundsatz gibt, der mehr als ein anderer zur Höflichkeit der europäischen Nationen gehört, so ist es der, daß keiner von ihnen ohne die übrigen zu Rate zu ziehen, Schritte tun soll, welche die mohammedanische Welt zum Zusammenstoß mit der christlichen bringen würden. Wird das neue Regime in der Türkei gestürzt und das Land in eine neue Umwälzung verstrickt oder wird sich ein neuer Militär-Despotismus entwickeln mit der Lockung, anderswo Entschädigung zu suchen, wenn er sich in Afrika machtlos fühlen sollte, werden die kleinern Mächte: Bulgarien, Griechenland, die Gelegenheit zu benutzen suchen, um das türkische Reich weiter zu zerstückeln und damit neue ernste Fragen für ihre mächtigen Nachbarn heraufbeschwören, und was mag, wie Emir Ali fragt, die Wirkung auf die moslemitische Bevölkerung Ägyptens und selbst Indiens sein, falls die Beraubung der Türkei das eingestandene Ziel der europäischen Mächte wird? Man fragt sich das sorgenvoll in London, Berlin, Wien, Petersburg. Wir wissen, daß die italienische Antwort auf etwaige Vorstellungen Frankreichs lauten würde: „Ihr habt Marokko" und uns gegenüber „Ihr besitzt Ägypten; warum sollen wir nicht Tripolis nehmen?" Es läge aber nur dann ein wirklicher Parallelfall vor, wenn Frankreich oder wir bewaffnete Expeditionen ausgesandt hätten, um, ohne unsere Nachbarn zu Rate zu ziehen, ein Gebiet zu besetzen. Mit Recht oder Unrecht ist unsere Stellung in Ägypten und die französische in Marokko ein Ergebnis langer Verhandlungen, bei denen sämtliche Mächte gehört worden sind."

Über die **wirtschaftliche Bedeutung** des tripolitanischen Gebiets, das jetzt im Mittelpunkt allgemeinen Interesses gerückt ist, wird uns von unserem Sch.-Korrespondenten geschrieben: Etwa drei Fünftel des Landes werden immer unwirtlich und jeder Bodenpflege verschlossen bleiben, da sie aus Stein- und Kieselwüsten und Sanddünen bestehen. Aber abgesehen davon, ist noch immer ein Kolonisationsgebiet vorhanden, größer als Deutschland, zu jeder Kultur, der gemäßigten, der subtropischen und der tropischen Zone geschaffen. Der größte Teil des Küstenstreifens läßt sich in ausgedehntem Maße zur Gartenkultur nutzbar machen. Getreidebau, Obst-, Gemüse- und Blumenzucht könnten hier bei einiger Sorgfalt hundertfach höhere Erträge liefern, als gegenwärtig erreicht werden, und ihr Absatz wäre nach allen Häfen Europas bis nach Hamburg und Bremen lohnend. Zum Plantagenbau, zur Anlage von Dattelbaumpflanzungen sind die meisten Küstenpunkte sowie sämtliche Oasen des Hinterlandes geeignet, für **Baumwolle und Indigo** sind die Oasen sogar im besonderen Grade nutzbar zu machen. Für den Olivenbau und den Weinbau eignet sich die Küste und das Bergland. Auch für die **Seidenraupenzucht**, die gegenwärtig noch nahezu unbekannt ist, bieten sich die denkbar besten Aussichten, da der Maulbeerbaum sich überall an der Küste in den großartigsten Exemplaren vorfindet. Die Tabakkultur ist bisher auch nur in geringem Umfang betrieben, auch sie würde große Erfolge zeitigen. Die Naturprodukte in Tripolis, vor allem **Salz, Schwefel** und **Natron**, werden heute nur planlos und in geringem Umfang ausgebeutet, obwohl an der Grenze von Tunis Salzmulden mit Salzlagern von außerordentlichem Reichtum liegen. Natron findet sich überall in Fessan, Schwefel an der große Syrte. Über die **Mineralien in den Gebirgszügen** herrscht noch nahezu vollkommenes Dunkel. Und doch deuten alle Anzeichen darauf hin, daß man dort, ähnlich wie in Algerien, bei gründlicher geologischer Erforschung auf außerordentliche Schätze stoßen würde. Eine wichtige Vorbedingung für die wirtschaftliche Erschließung des Landes, die **Arbeitskräfte, sind ebenfalls reichlich vorhanden.** Die tätigen und genügsamen Berberstämme würden im Falle einer energischen Kulturarbeit sehr schnell der Küste zuströmen, um in Pflanzungen und Farmen tätig zu sein. Sehr brauchbar wäre auch der Neger namentlich für Obstzucht und Gartenbau.

*

Veröffentlichungen der letzten Woche geben Gelegenheit zu näheren Angaben über **Deutschlands Stellung im Welthandel.** Die Stellung unseres Außenhandels im Welthandel ist im Jahre 1910 gekennzeichnet durch die Rekordziffer von annähernd 16½ Milliarden Mark, nur **Großbritannien** steht mit 20,5 Milliarden voran, es folgen die Vereinigten Staaten mit 13,6 und Frankreich mit 10,2 Milliarden Mark. Belgien, Rußland, Österreich-Ungarn, Italien stehen mit 4 bis 6 Milliarden schon erheblich zurück. Deutschland wird also im internationalen Handel nur von Großbritannien übertroffen. Während aber der britische Gesamthandel im letzten Jahrzehnt sich um 39 Proz. gehoben hat, **nahm der deutsche um 68 Proz. zu**; das dritte im Welthandel ausschlaggebende Land, die Vereinigten Staaten von Amerika, weisen nur eine Zunahme von 43 Proz. auf. Die deutsche Einfuhr hat um 65 Proz. die Ausfuhr um 69 Proz. zugenommen. Dagegen hob sich die britische Einfuhr um 27, die Ausfuhr um 54 Proz., die Einfuhr der Vereinigten Staaten um 88, die Ausfuhr aber nur um 17 Proz. Der Anteil Deutschlands am Welthandel ist also von Jahr zu Jahr größer geworden; die Stellung der deutschen Volkswirtschaft in der Weltwirtschaft hat einen gewaltigen Schritt vorwärts getan und der Vorsprung, den der britische Anteil am Welthandel vor dem deutschen früher hatte, ist im Laufe der Jahre immer geringer geworden. Der Welthandel bezifferte sich 1890 auf 75 Milliarden Mark, daran waren beteiligt Großbritannien mit 15 Milliarden = 21 Proz., Deutschland mit 8 Milliarden = 11Proz. und die Vereinigten Staaten mit 7 Milliarden = 9 Proz. Im Jahre 1909 belief sich der Welthandel auf 132 Milliarden Mark, woran Großbritannien mit 22 = 17 Proz., Deutschland mit 16 = 12 Proz. und die Vereinigten Staaten mit 12 = 9 Proz. beteiligt waren. Der **Anteil Deutschlands** am internationalen Handel hat sich in den letzten 20 Jahren von 11 auf 12,4 Proz. **gehoben**, während derjenige von **Großbritannien** von 21 auf 17 Proz. **zurückgegangen ist.** Der Außenhandel Deutschlands ist von 1890 bis 1910 im Verhältnis von 100:220 gestiegen. Der deutsche Warenumsatz hat damit die bisher höchste Ziffer des Jahres 1907 mit 15,6 Milliarden um annähernd eine Milliarde Mark überschritten. In dem Zeitraum 1890—1910 hat die Steigerung der **Einfuhr** 4788 Millionen Mark = 115 Proz., der Ausfuhr 4148 Millionen Mark = 125 Proz., des Gesamthandels 8936 Millionen Mark = 120 Proz. betragen. Der Einfuhrüberschuß beziffert sich für 1890 auf 819 Millionen Mark = 11,0 Proz., für 1910 auf 1142 Millionen Mark = 7,1 Proz. des gesamten Außenhandels. Diese wenigen Daten lassen den gewaltigen Aufschwung des deutschen Außenhandels und die mächtige Entwicklung der deutschen Erwerbstätigkeit während der letzten zwei Jahrzehnte deutlich vor Augen treten. Von Jahr zu Jahr sind größere Mengen an Rohstoffen und Halbfabrikaten vom Auslande zur heimischen Verarbeitung herangeholt und als Fertigprodukte wieder ins Ausland abgesetzt worden. Mag der eine oder andere Zweig der gewerblichen Betätigung, der eine oder andere Betrieb oder der eine oder andere Artikel innerhalb der erwähnten Zahlen einen mehr oder weniger großen Anteil haben, mag das Ergebnis im Einzelfalle auch ein weniger günstiges sein, es ändert nichts an dem Gesamtbild unseres Außenhandels, der in den letzten Dezennien eine Höhe erreicht hat, um die alle Völker uns beneiden.

*

Der aus seiner Partei ausgeschlossene Sozialdemokrat **Gerhard Hildebrand** hat eine Broschüre erscheinen lassen, in der er sich mit dem Thema „Sozialistische Auslandspolitik" beschäftigt. Seine Betrachtungen über die welt-

politische Lage anläßlich des Streites über Marokko haben, wie die „Straßb. Post“ schreibt, nur einen grundlegenden Fehler, daß sie noch angeblich vom sozialistischen Standpunkt geschrieben sein sollen. Aus dem Inhalt der Arbeit seien nur zwei Gedanken hervorgehoben. Nachdem Hildebrand nachgewiesen, daß Deutschland eine Vergrößerung seines Kolonialbesitzes braucht, und gleichfalls gezeigt hat, daß England und Frankreich sich bisher allen gerechten deutschen Ansprüchen widersetzt haben, fordert er als Sozialist die früheren Parteigenossen auf, nach Möglichkeit für die Berechtigung der deutschen Forderung in England und Frankreich Verständnis zu erwecken, weil dies die einzig sichtbare Möglichkeit zu einem halbwegs befriedigenden Ausgleich sei. Daneben aber erklärt er: „Wir sind für den Frieden, aber nur für einen Frieden auf der Grundlage der Gleichberechtigung.“ Und an einer anderen Stelle: „Auch wenn es sich im Einzelfalle nur um einige Millionen handelt — in Marokko aber könnten es viele Millionen werden (zu ergänzen: die wir verlieren würden) — so sind diese Millionen doch Blut von unserem Wirtschaftskörper, und es macht wahrhaftig keinen Unterschied, ob man uns dies Blut einmal in einem großen Strom, oder ob man es uns nach und nach durch hundertfache Aussperrung aus kleinen Märkten abzapft.“

Wer so denkt, der zeigt gesunden realpolitischen Sinn und der beweist, daß ihm die Sorge um das wichtigere Heute mehr ist als die Hoffnung auf das bessere Morgen. Das aber unterscheidet ihn von seiner früheren Partei. Im Zusammenhang mit diesen Auslassungen verbreitet sich das genannte Straßburger Blatt über die Haltung der Sozialdemokratie als Gesamtpartei zur Auslandspolitik und führt dabei unter Bezugnahme auf den Jenaer Parteitag u. a. folgendes aus: „Wer noch nicht erkannt hatte, wie volkstümlich die entschiedene Haltung unserer Regierung während der Verhandlungen über Marokko war, der konnte das aus der Rede Bebels auf dem Parteitage in Jena ersehen. Denn selbst dieser überzeugteste Radikale und Prediger der internationalen Arbeitergemeinschaft hütete sich, die deutschen Entschädigungsforderungen für Unsinn zu erklären, weil er die Folgen einer solchen Rede bei den kommenden Wahlen hätte fürchten müssen. Darüber hinaus aber sprach er von den Verdiensten der Sozialdemokratie um die Erhaltung des Friedens während der kritischen Tage und ließ zum Schluß eine Entschließung annehmen, die in ihrem marktschreierischen Tone durchaus nicht mehr zu der Rede über Marokko paßte. Freilich darf man nicht mehr verlangen als billig ist. Denn so oft unsere Sozialdemokratie als Masse in die Erscheinung tritt, wird sie auch in der kommenden Zeit nicht darauf verzichten, die alten Schlachtrufe auszustoßen, die die sicherste Gewähr dafür bieten, daß jeder einzelne sie am leichtesten nachruft: nieder mit dem Kapitalismus, fort mit der Bourgeoisie, es lebe die große Internationale! Der einzelne sozialistische Politiker freilich, dem logisches Denken auch in der Politik zur Gewohnheit geworden, wird sich nicht lange um das Programm als Aushängeschild kümmern, das doch nur bestimmt ist, die Menge anzulocken. Hinter verschlossenen Türen kann man manchen radikalen Sozialisten anders reden hören, als wenn er auf offener Tribüne spricht. Und nur wenige wird es geben, die mit dem Programm in allen Einzelheiten einverstanden sind. Freilich aber wird man auch lange suchen müssen, ehe man die Männer findet, die auch vor versammelten Heerscharen ihre Ansicht offen aussprechen. Denn die Exkommunikation ist noch immer das Los derjenigen gewesen, die an die Unfehlbarkeit des sozialistischen Dogmas nicht glauben wollten.“

*

Während bei den Karlsruher Sozialdemokraten das Referat über den Parteitag die Übereinstimmung der Versammelten mit dem Verlauf der Jenaer Tagung erwies, ist es in Berlin zu einer sehr scharfen Kritik seitens der „Genossen“ gekommen. Der „Vorwärts“ berichtet ausführlich über mehrere Versammlungen der **sozialdemokratischen Wahlkreisorganisationen in Groß-Berlin,** die sich am Dienstag mit dem Parteitag beschäftigten. In Berlin I wurde der Parteitag als oberflächlich gebrandmarkt. Die Stichwahlbedingungen wurden als ungenügend mehrfach gerügt. Anderseits wurde in Berlin III betont, man dürfe die Stichwahlfrage nicht bloß unter dem Gesichtswinkel der Großstadt betrachten. In allen Versammlungen wurde für und gegen Rosa Luxemburg gestritten. Es kam dabei auch einmal der Wunsch zum Ausdruck, daß die Partei froh sein könnte, wenn sie 12 Rosas hätte. Der Parteivorstand wurde in Berlin I verspottet als ein „Rat der Götter“, der sich für unfehlbar halte. „Der Kultus und Servilismus nach oben müsse (in der Partei) aufhören.“ Ferner hieß es, die Vorstandsmitglieder hätten sich zu Handlangern der Generalkommission hergegeben; sie hätten kein Gefühl für die Ehre der Partei. Alle diese gegenseitigen Beschuldigungen sind aber, wie die „Voss. Ztg.“ hervorhebt, verhältnismäßig nebensächlich gegenüber den Mitteilungen, die in den Versammlungen am Dienstag über die **gesonderten Tagungen,** die während des Jenaer Parteitags sowohl von den Radikalen wie von den Revisionisten abgehalten wurden. In Rixdorf erklärte Genosse Preuß: Wir waren so weit gekommen, daß ungeachtet der landsmannschaftlichen Besprechungen **radikale und revisionistische Nebenparteitage** abgehalten wurden. Derartigen Spaltungsgelüsten mußte entschieden ein Ende gemacht werden. — In der Versammlung für Berlin V erklärte der „Genosse“ Wels nach dem „Vorwärts“ folgendes:

„Auf dem Magdeburger Parteitage ist ein **Ausschuß der Linken** — der sogenannte **Wohlfahrtsausschuß** — eingesetzt worden, der die Aufgabe hat, Zusammenkünfte der Linken, wenn sie ihm nach der Sachlage notwendig erscheinen, zu veranlassen. Am ersten Sonntag in Jena trat der in Magdeburg eingesetzte Wohlfahrtsausschuß, der sozusagen eine **Nebenregierung in der Partei bildete,** wieder zusammen; er zog uns als Vertreter Berlins hinzu und bestimmte, daß die Linke wieder besondere Zusammenkünfte abhalten solle. Eine solche Zusammenkunft fand denn auch statt. Dort gab ich im Einverständnis mit den Genossen Ernst und Liepmann, die mit mir zusammen als Vertreter der Berliner uud Brandenburger Delegierten bestimmt waren, die Erklärung ab, daß wir uns nicht an der Neubildung des „Wohlfahrtsausschusses“ beteiligen könnten, ehe wir die Berlin-Brandenburger Delegation befragt hätten, ob sie besondere Zusammenkünfte der Linken noch für notwendig hält. Ledebour machte mir den Vorwurf, daß das Fernbleiben der Berliner von der Sitzung die Stoßkraft des linken Flügels schwächen solle. Wir, die Vertreter der Berlin-Brandenburger Delegation, verwahrten uns dagegen und sagten, wir müßten erst die Entscheidung der Delegation herbeiführen. Trotzdem wurde die Sitzung fortgesetzt. Es handelte sich aber nicht um Lebensinteressen der Partei, sondern in der Hauptsache um die Absicht, **fast den ganzen Parteivorstand zu stürzen.** Für solche hinterlistige Abmurksung konnte ich mich nicht erwärmen. Wir haben dann in der Berlin-Brandenburger Delegation dagegen Protest erhoben. Ich billige es nicht, daß die rechte Seite besonders zusammentritt, um die linke Seite zu überstimmen und kann es deshalb auch nicht billigen, wenn die Linke dasselbe tut. Durch das Nebeneinandertagen von zwei gesonderten Parlamenten muß doch der Zwist in der Partei verstärkt werden. Dadurch wird der Konfliktstoff derart angehäuft, daß, wenn diese Taktik noch auf drei bis vier Parteitagen fortgesetzt wird, die **Spaltung der Partei die notwendige Folge ist.** Die hinterhältige Art der Diskussion, wo jeder, der nicht mit Stadthagen, Rosa Luxemburg und Ledebour einverstanden ist, zu den Revisionisten geworfen wird, muß aufs schärfste getadelt werden. Wer ist denn heute nach Ansicht dieser Genossen noch radikal? . . . Dem Fähnlein der sieben Aufrechten fehlt der Mut der Konsequenz, sonst müßten sie den Parlamentarismus verurteilen und zu anderen Mitteln greifen.“

Zum Beweis ihrer Ansicht, daß die Gegensätze in der Tat sehr tiefe sind, und daß die Gegensätze beide Flügel einander kaum noch verstehen, zitiert die „Voss. Ztg.“ zwei Äußerungen. In Berlin V erklärte Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt: „Sind wir denn so weit gekommen, daß Genossen, die nicht auf dem radikalen Flügel stehen, aber doch das Beste der Partei wollen, als minderwertig angesehen werden?“ In Berlin VI aber rief der Stadtv. Leid: „Man muß schon Revisionist sein, um sich in der Partei alles erlauben zu können.“

---

83. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte.

VIII.

In der gestrigen zweiten allgemeinen Versammlung konnte der erste Vorsitzende, Professor Dr. **v. Frey,** folgendes von der Großherzogin **Luise** eingelaufene Telegramm verlesen:

„An die Vorsitzenden der 83. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte, Herrn Prof. Dr. v. Frey-Würzburg und Herrn Geh. Hofrat Krazer-Karlsruhe in Karlsruhe.

Die bedeutungsvolle 83. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte, welche in Karlsruhe tagt, hat mir durch Ihre Vermittlung an dem heutigen weihevollen, schmerzlichen Gedächtnistage Worte der Teilnahme übermittelt, welche ich auf das dankbarste empfinde und deren hoher Wert mir unvergessen bleiben wird.

Zeugin jener ersten Versammlung in Karlsruhe im Jahre 1858 haben sein zu dürfen, gehört zu den nie erlöschenden Erinnerungen aus meinem langen, reichen Leben. Die in jenen Tagen Ihnen allen gewidmete erhabene Anteilnahme seitens meines teuren, in Gott ruhenden Großherzogs von Ihnen festgehalten zu sehen, betrachte ich als eine außerordentlich bedeutungsvolle Kundgebung der Männer der Wissenschaft, deren unermüdliche Wirksamkeit er stets mit ebenso großer Ehrfurcht als warmem Interesse begleitete.

Ebenso dankbar begrüßte ich die Niederlegung eines Kranzes an seiner letzten Ruhestätte, indem ich in meiner stillen Zurückgezogenheit die weiten Gebiete der Arbeit Ihrer Versammlung mit treuen Wünschen verfolge.

Großherzogin Luise.“

* * *

Der bereits in Kürze erwähnte, beim Festmahl der Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte vom Minister des Kultus und des Unterrichts, Dr. **Böhm,** namens der Regierungsvertreter ausgebrachte Toast hatte folgenden Wortlaut:

„Für die liebenswürdigen Worte, die Ihr verehrter Herr Vorsitzender der Großherzoglichen Regierung gewidmet hat, danke ich im Namen der hier anwesenden Regierungsvertreter herzlich. Ich möchte meinen Dank aber auch darauf erstrecken, daß Sie uns in freundlicher Weise gestattet haben, Ihren interessanten Vorträgen und Verhandlungen anzuwohnen.

Der Herr Vorsitzende hat am ersten Tage bei der Erwiderung auf die zuversichtlichen Begrüßungsansprachen gesagt: man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Aber am heutigen Abend darf ich wohl die Tage loben, die wir in schöner geistiger Gemeinschaft zusammen verlebt haben. Freilich nicht allen Vorträgen konnten wir folgen, ich muß gestehen, daß ich bei vielen Vorträgen nicht einmal die Titel verstanden habe und deshalb den Vorträgen selbst bescheiden ferngeblieben bin. Mein Trost dabei war, daß auch verehrte Mitglieder Ihrer Gesellschaft mir auf meine neugierigen Fragen die Antwort schuldig blieben, wenn meine Wißbegierde eine andere Abteilung betraf. Sie werden mir es nicht verdenken, daß mir da ab und zu die schon mehrfach angeführten Worte von der mythischen Einheit einfielen, die Alexander von Humboldt im Jahre 1858 beim Vergleiche Ihrer Gesellschaft mit den damaligen politischen Verhältnissen Deutschlands gebraucht hat. Ich habe mich gefragt, droht nicht der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte mit ihren 33 Abteilungen die Gefahr, wirklich eine mythische Einheit zu werden, wird das schwache Lichtbild dieser Einheit nicht einst ganz verblassen. Daß ich von dieser ketzerischen Ansicht bekehrt worden bin, betrachte ich als den größten Gewinn dieser Tage. Es ist zwar auch jetzt noch meine Überzeugung, daß sich in Ihrer Mitte kaum ein Arzt findet, der sich z. B. eine Vorstellung von den Geraden machen kann, die zwar auf einer analytischen, aber nicht algebraischen Fläche dritter Ordnung liegen und andererseits nur diejenigen Mathematiker wissen, was eine Chrysarobinkonjunktivitis ist, die das Unglück haben, von einem Augenarzt an einer solchen behandelt zu werden. Aber darauf kommt es nicht an. Eine Gemeinschaft der Kenntnisse und des Wissens ist bei der heutigen Spezialisierung der Wissenschaften nicht mehr möglich, wohl aber eine Gemeinschaft der Geistesrichtung. In dem lebendigen Verkehr und Gedankenaustausch mit Ihnen habe ich die Überzeugung gewonnen, daß ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit Sie verbindet, daß der Arzt sich als Naturforscher fühlt und dieser gern von den Erfahrungen des Arztes lernt. Sie alle arbeiten aus einem Geiste heraus und die staunenswerten Ergebnisse Ihrer Forschungen, die weltbewegenden Erfindungen, die von den Spezialisten der verschiedensten Richtungen gemacht worden sind und immer von neuem gemacht werden, entspringen ein und derselben Methode des wissenschaftlichen Denkens und Forschens. Es ist ein unbestreitbares Verdienst Ihrer Gesellschaft, daß sie in den acht Jahrzehnten ihres Bestehens wesentlich dazu beigetragen hat, diese einheitliche naturwissenschaftliche Geistesrichtung auch für den Schulunterricht so auszubilden, daß der erzieherische Wert des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts sich in den weitesten Kreisen Anerkennung verschafft hat und die wesentlich auf diesem Unterricht aufgebauten Realanstalten die Konkurrenz mit dem humanistischen Gymnasium mit Erfolg aufgenommen haben. Diesen Sieg der naturwissenschaftlichen Geistesrichtung haben nicht die Spezialisten, die in ihren 33 Abteilungen vertreten sind, errungen, sondern die geschlossene Phalanx der Naturforscher und Ärzte, die Sie in Ihrer Gesellschaft vereinigen und der die Vertreter der verschiedenen, auf der humanistischen Geistesrichtung aufgebauten Wissenschaften eine ähnliche einheitliche Organisation nicht entgegenzustellen haben. Noch ist die Entwicklung nicht abgeschlossen. Vielleicht gelingt es Ihnen eines Tages, auch uns Juristen in Ihre Reihen hinüberzuziehen, vielleicht wenn Sie das Relativitätsprinzip, das wir Juristen und Verwaltungsmänner lange vor der Entdeckung Einsteins in unserer Wissenschaft und Praxis verwertet haben, weiter ausbauen und auch Minderbegabten verständlich machen.

Sie haben in Ihren Satzungen die weise Bestimmung, daß die Pflege der persönlichen Beziehungen der Mitglieder einen Hauptzweck der Gesellschaft bilden soll. An diesem frohen Abend, der ganz der Pflege persönlicher Beziehungen gewidmet ist und an dem schöne Frauen dem Austausch der Gedanken einen besonderen Reiz verleihen, ziemt es sich nicht, durch lange Reden dem Vereinszweck zuwider zu handeln. Ich eile deshalb zum Schlusse.

Mögen Sie von Ihrer 83. Versammlung, erfüllt von neuen Anregungen auf Ihren Spezialgebieten, und neu gestärkt in dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, nach Hause zurückkehren, möge Ihre Gesellschaft in ihrer geistigen Einheit neu befestigt aus dieser Tagung hervorgehen, auf daß Sie auch in Zukunft als kräftigste Trägerin der naturwissenschaftlichen Geistesrichtung an den großen Kulturaufgaben unseres Vaterlandes mitzuwirken vermag.

Ich bitte Sie, Ihr Glas zu erheben und mit mir zu rufen: die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, sie lebe hoch, hoch, hoch!“

---

* Übersicht.

Im ganzen Großherzogtum **Oldenburg** fanden gestern die **Landtagswahlen** zum ersten Male nach dem allgemeinen **gleichen Wahlrecht** statt. Definitiv sind bisher, soweit bis heute nacht 1 Uhr bekannt gewählt 3 Vertreter der Rechten, 3 Nationalliberale, 2 Liberale, 5 Vertreter des Zentrums und 5 Sozialdemokraten.

Bei der gestrigen **Reichstagsersatzstichwahl** in **Düsseldorf** erhielt **Haberland** (Soz.) 39 264 Stimmen, Dr. Friedrich (Zentrum) 36 111 Stimmen. Haberland ist somit **gewählt.**

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 30. September.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise und Ihrer Königlichen Hoheit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen wohnten heute vormittag 11 Uhr der Gedächtnisfeier des 100jährigen Geburtstages Weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta in der Orangerie des Großherzoglichen Schlosses bei. Anschließend besuchten Ihre Königlichen Hoheiten die in der Großherzoglichen Kunsthalle veranstaltete Kaiserin Augusta-Gedächtnis-Ausstellung.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Finanzministers Rheinboldt und des Geheimerats Dr. Freiherrn von Babo.

---

* Zum 100. Geburtstage der Kaiserin Augusta.

Im Orangeriegebäude des Karlsruher Schlosses fand heute vormittag eine würdige und erhebende Feier zur Erinnerung an den Tag, da **Kaiserin Augusta** vor 100 Jahren das Licht der Welt erblickte, statt. Um 11 Uhr erschienen mit ihrem Gefolge der **Großherzog,** die **Großherzogin, Großherzogin Luise** und die **Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen** und nahmen ehrfurchtsvoll begrüßt, auf den vorderen Stühlen des weihevoll dekorierten, mit einer Büste der Kaiserin geschmückten Saales Platz. Unter den Anwesenden bemerkten wir den Staatsminister Dr. Freiherrn **von Dusch,** die Minister Freiherrn **von Bodman, Rheinboldt** und **Böhm,** ferner den preußischen Gesandten Herrn **von Eisendecher,** den kommandierenden General Freiherrn **von Hoiningen gen. Huene,** den Großhofmeister Staatsminister a. D. **von Brauer,** den Minister a. D. Freiherrn **von Marschall,** den Präsidenten der Generalintendanz der Großh. Zivilliste Dr. **von Nicolai,** den Vorstand des Geheimen Kabinetts Dr. Freiherrn **von Babo,** den Stadtkommandanten Generalleutnant **Rinck von Baldenstein,** den Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Herrn **Siegrist,** den Rektor der Technischen Hochschule, Professor **Benoit.** Ein Chorgesang (Halleluja von Mendelssohn-Bartholdy), vorgetragen von Lehrerinnen und Schülerinnen der Anstalten des Badischen Frauenvereins unter Leitung des Schulkommissärs Reinfurth, eröffnete den feierlichen Akt in stimmungsvoller Weise.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sodann hielt Gymnasialdirektor Geh. Hofrat Dr. **Häußner** die Gedächtnisrede. Der Redner zeichnete in tief empfundenen Worten ein wohlgelungenes Bild der ersten Kaiserin des neuen Deutschen Reiches. Wissenschaftlich betrachtet, war seine Rede, die sich namentlich durch die überaus feine psychologische Analyse des Charakters der hohen Frau auszeichnete, eine historische Leistung ersten Ranges, die in ihrem auf Feststellung der Wahrheit gerichteten Ernst und in ihrer packenden Sprache außerordentlich befriedigte. Die lichtvollen Ausführungen, die wir am Montag wörtlich wiedergeben werden, fanden ein lebhaftes Echo der Verehrung und Liebe für die selige Kaiserin in den Herzen der Erschienenen. Nach der Rede brachte der Chor „Liebe, die für mich gestorben" von Mozart zum Vortrag. Darauf zogen die Großherzoglichen Herrschaften Herrn Geh. Hofrat Häußner ins Gespräch, dem Großherzogin Luise sofort nach der Rede besonders herzlich gedankt hatte. So nahm die Gedächtnisfeier einen allen Teilnehmern unvergeßlichen, würdigen Verlauf.

** Die Zuckerung von Weinen ist nur unter den in § 3 des Weingesetzes vom 7. April 1909 festgesetzten Voraussetzungen zulässig. Hiernach darf ein Zusatz von Zucker nur erfolgen, um einem **natürlichen** Mangel an Zucker oder einem Übermaß von Säure insoweit abzuhelfen, als es der Beschaffenheit des aus Trauben gleicher Art und Herkunft in **guten** Jahrgängen ohne Zusatz gewonnenen Erzeugnisses entspricht.

Allem Anschein nach wird der diesjährige Wein ein **guter Jahrgang** im Sinne des Weingesetzes werden, **eine Zuckerung des diesjährigen Mostes oder Weines wird daher im allgemeinen überhaupt nicht zulässig sein.** Sollte in einem **Ausnahmefall** trotzdem eine Zuckerung beabsichtigt werden, so bedarf es daher gerade in diesem Jahre zur Vermeidung von Strafverfolgung sowie der Beschlagnahme und Einziehung des Weines der sorgfältigsten Prüfung, ob die gesetzlichen Voraussetzungen hierfür gegeben sind.

Die Großh. landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg erteilt Auskunft über die Zulässigkeit der Zuckerung und die Art, wie ein Most nach dem neuen Gesetz gezuckert werden darf. Es empfiehlt sich daher, gegebenenfalls ihr eine Mostprobe nach Maßgabe der im landwirtschaftlichen Wochenblatt vom 19. Oktober 1910 Nr. 42 (Seite 948) vom Ministerium des Innern bekannt gegebenen Bestimmungen einzusenden.

Diese Bestimmungen lauten:

Ein halbes Liter des Mostes ist in gut verschlossener Flasche unter der Adresse „Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg, Post Grötzingen in Baden" einzusenden und dabei neben der Erklärung, daß es sich um naturreinen Traubenmost handelt, anzugeben:

1. wann die Trauben gelesen sind,
2. aus welcher Gemarkung und von welchem Rebgewann die Trauben herstammen,
3. ob die Trauben oder der Most mit Trauben oder Mosten anderer Rebgewanne vermischt worden sind,
4. ob die Lage der Rebstücke gut, mittel oder gering ist.
5. nach welcher Himmelsrichtung die Rebstücke liegen,
6. aus welchen Traubensorten der Most gewonnen wurde und
7. wenn verschiedene Traubensorten gekeltert worden sind, in welchem Gewichtsverhältnis diese Traubensorten annähernd gestanden haben.

Der Untersuchungsprobe ist zur Verhütung der Gärung auf je ½ Liter 5 Tropfen Formalin (40prozentiger Formaldehydlösung) oder 10 Tropfen Senföl zuzusetzen. Bereits in Gärung befindlichen Mosten muß die doppelte Menge eines der genannten Konservierungsmittel beigefügt werden. Das Konservierungsmittel ist durch leichtes Schütteln mit der Flüssigkeit in innige Berührung zu bringen.

Für die Untersuchung und Begutachtung jeder einzelnen Mostprobe wird

a) bei frischen, noch nicht in Gärung gekommenen Mosten eine Gebühr von 3 M.,
b) bei Mosten, bei denen schon ein Teil des Zuckers vergoren ist, eine Gebühr von 6 M. erhoben.

Diese Gebühr wird badischen Landwirten, welche nur ihr eigenes Gewächs keltern, um ein Drittel ermäßigt.

** **Großh. Hof- und Landesbibliothek.** Von den neuen „Fachübersichten", mit welchen die in den Jahresverzeichnissen 1886 bis 1907 aufgeführten Werke kurz zusammengefaßt werden, ist soeben als weiteres Heft das Fach „Religionswissenschaft" erschienen. Die entsprechende badische Literatur und die übrigen Fächer werden in besonderen Heften nachfolgen. Die Hefte **Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Erdkunde, Karten, Literatur, Enzyklopädie, Buchwesen, Sprache und Schrift, Philosophie, Erziehung,** sind bereits erschienen. Das neue Heft umfaßt 80 Seiten und kann durch jede Buchhandlung (Verlag Fr. Gutsch, Karlsruhe) zum Ladenpreis von 50 Pfg., gegen Voreinsendung von 60 Pfg., auch beim Bibliothekdiener, postfrei bezogen werden. Es wird auch den Großh. Bezirksämtern und den öffentlichen Bibliotheken des Landes zum Auflegen übersendet werden. — Zur **Benutzung** der Hof- und Landesbibliothek sind alle erwachsenen Landeseinwohner **kostenlos** zugelassen, die durch Beruf, Verhältnisse oder Bürgschaft Sicherheit gewähren. Die Büchersendungen erfolgen „frei hin" gegen „frei zurück". — Die Hof- und Landesbibliothek umfaßt mit Rücksicht auf die drei Hochschulbibliotheken und die Bibliothek des Landesgewerbeamts **keine** Spezialliteratur, sondern nur die **allgemeinen** Zweige der Wissenschaften und die **badische Landesliteratur.**

Historischer Tageskalender für Karlsruhe*.

1. Oktober.

1838 Die 1830 als Privatanstalt errichtete Höhere Töchterschule geht in städtische Verwaltung über.

1864 Eröffnung des neu errichteten Kreis- und Hofgerichts.

* Die „Karlsruher Zeitung" beginnt heute mit dem regelmäßigen Abdruck eines Historischen Tageskalenders für Karlsruhe, der vom 1. Oktober 1911 bis 30. September 1912 reichen wird. Die darin enthaltenen Erinnerungstage bieten nicht nur für die Residenzstadt selbst, sondern auch für das ganze Land Baden viel Interesse. Red.

Die italienische Kriegserklärung an die Türkei.

Aus **Rom** wird gemeldet: Da die ottomanische Regierung die Forderungen des italienischen Ultimatums nicht angenommen hat, sind Italien und die Türkei seit heute nachmittag 2 Uhr 30 Min. im Kriegszustand. Die **Blockade von Tripolis und Cyrenaika** wird den Mächten sofort notifiziert werden. Der türkische Gesandte ist von Rom abgereist.

Die „Tribuna" schreibt, die italienische Regierung habe die **Kriegserklärung** in Konstantinopel telegraphisch notifiziert und das italienische Geschwader hat gestern abend den Befehl erhalten, in Aktion zu treten.

In **Konstantinopel** ist die **Kriegserklärung** bereits bekanntgegeben.

In Sonderausgaben berichteten gestern abend die italienischen Blätter: Die **italienischen Schiffe** kreuzen vor **Tripolis** auf hoher See und richten ihre Scheinwerfer auf den Hafen. Der Dampfer „Hercules" ist heute früh mit 500 Europäern von Tripolis abgegangen. Der Dampfer „Adria" mit dem apostolischen Präfekten, Pater Bresciani, ist dort angekommen.

Konstantinopel, 30. Sept. Die italienische Note mit der Kriegserklärung, die während des gestrigen Ministerrats übergeben wurde, führt aus:

Da die Frist abgelaufen ist, ohne eine befriedigende Antwort zu bringen, was den schlechten Willen oder die Schwäche der Pforte beweist, ist Italien genötigt, selbst für die Wahrung der Rechte und Interessen, der Würde und der Ehre des Staates Vorsorge zu treffen. Da die freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten unterbrochen sind, betrachtet sich Italien im Kriegszustande gegenüber der Türkei. Der **italienische Geschäftsträger** hat seine **Pässe verlangt** und die Erklärung abgegeben, die in Italien weilenden ottomanischen Staatsangehörigen könnten dort verbleiben.

Wie aus Malta gemeldet wird, sind 12 italienische Kriegsschiffe bei Tripolis vor Anker gegangen. Nach Depeschen aus Konstantinopel sind italienische Panzerschiffe vor **Smyrna** und **Saloniki** erschienen.

Rom, 20. Sept. Die „Tribuna" schreibt, die Antwort der Türkei hätte ein offenbares Verzögerungsmittel dargestellt um vom diplomatischen Gesichtspunkte aus Zeit zu gewinnen und die für die Landung günstige Zeit vorübergehen zu lassen.

Konstantinopel, 30. Sept. Der Ministerrat bleibt im Palais versammelt. Die Pforte richtete einen **Appell an die Mächte,** in dem sie sich an die friedlichen und humanitären Gefühle der Mächte wendet, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden.

Paris, 30. Sept. Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Das **Kabinett Hakki Pascha hat demissioniert.** Said Pascha wurde zum Großwesir ernannt, Kiamil Pascha zum Minister des Äußern, Mahmud Schefket Pascha bleibt Kriegsminister.

Die Besetzung von Tripolis.

Rom, 30. Sept. Wie die Blätter aus **Tripolis** melden, näherten sich gestern **vormittag 10 Uhr** die italienischen Kreuzer den Quais. Ein **italienischer Kreuzer** lief um 11 Uhr in den Hafen ein. Seine Ankunft machte auf die Türken und Araber einen ungewöhnlichen Eindruck. Unter Vorantragen einer Fahne begaben sich mehrere **Marineoffiziere an Land** und teilten den türkischen Behörden das Ultimatum mit. Vizekonsul Galli ordnete die Einschiffung der im Konsulat versammelten Italiener auf einem Dampfer an. Ein Zwischenfall hat sich bisher nicht ereignet.

Paris, 30. Sept. Die Agence Havas meldet: Ein in Konstantinopel abends halb 11 Uhr ausgegebenes Telegramm besagt, italienische Truppen seien in **Tripolis und Bengazi an Land gegangen.**

Rom, 29. Sept. Die „Tribuna" meldet aus Tripolis: Nachdem sich die **italienischen Escadres** zuerst dem **Hafen genähert** hatten, begaben sie sich wieder auf die hohe See, doch sind mehrere Schiffe sichtbar. Die gesamte Bevölkerung lagert am Strande. Die Terrassen aller Häuser sind dicht von Menschen besetzt, die die italienischen Schiffe sehen wollen. Gestern vormittag 11 Uhr versammelten sich alle Italiener auf dem Konsulat; der Konsul hat allen empfohlen, abzureisen.

Tripolis, 30. Sept. Der weibliche Teil der italienischen Kolonie hat im italienischen Konsulat Unterkunft gefunden. Die türkische Bevölkerung bewahrt weiterhin eine musterhafte Haltung.

Tripolis, 30. Sept. Bis 9 Uhr vormittags ist es hier noch nicht zu einer feindseligen Aktion gekommen. Die Türken und Italiener nehmen beiderseits eine zuwartende Haltung ein. Es laufen Gerüchte um, die aus Eingeborenenkreisen herrühren, nach denen bereits eine Landung italienischer Truppen an der Küste westlich von Tripolis statgefunden habe.

Die Haltung der Mächte.

Berlin, 30. Sept. Auf **Wunsch der türkischen Regierung** hat **Deutschland** den Schutz der in **Italien lebenden türkischen Untertanen** übernommen.

Rom, 30. Sept. „Giornale d'Italia" schreibt zu der **Meldung,** daß **Deutschland** die in der Türkei lebenden **Italiener unter seinen Schutz** genommen hat. Die verbündete Nation hat dadurch unserem Lande einen Beweis seiner Freundschaft und Sympathie gegeben. Die Handlungsweise Deutschlands ist um so sympathischer, als seine Lage wegen seiner Freundschaft mit der Türkei sehr delikat ist. Die Haltung Deutschlands kann unter diesen ernsten Umständen nicht freundschaftlicher sein. Es muß bemerkt werden, daß die Italiener unter dem Schutze Deutschlands, das großen Einfluß auf die türkische Regierung hat, sicherer sind als unter dem Schutze einer anderen Macht.

Rom, 29. Sept. Die Berliner Korrespondenten der „Tribuna" und des „Giornale d'Italia" teilen mit, daß **Deutschland** den Schutz von Leben und Eigentum der in der Türkei wohnenden Italiener übernommen habe. Beide Blätter heben die Loyalität Deutschlands hervor.

Rom, 30. Sept. Der „Agencia Stefanie" wird aus Konstantinopel gemeldet: Die **englische Regierung** hat den in Diensten der türkischen Flotte befindlichen **Offizieren** befohlen, die türkischen Kriegsschiffe zu verlassen.

London, 30. Sept. Die englischen Zeitungen beschäftigen sich allgemein mit der Tripoliskrisis. Sie verurteilen einstimmig das italienische Vorgehen und hoffen durchweg, daß die **Mächte noch einschreiten, um das Gebiet des Konfliktes einzugrenzen.**

Paris, 30. Sept. Trotz der Kriegserklärung herrscht in vielen Morgenblättern die Überzeugung vor, die Türkei werde, wie gestern eine Havasdepesche aus Konstantinopel anzeigte, sich der italienischen Landung und der Okkupation **nicht mit Waffengewalt widersetzen.** Dem „Matin" wurde an best autorisierter italienischer Stelle in Paris gestern abend erklärt, daß offiziell von einer derartigen Erklärung der Türkei in Italien nichts bekannt sei. Wenn die türkische Regierung jedoch sich nicht mit Gewalt widersetzt, sei Italien bereit, ihr materiell und moralisch weitgehendste Genugtuung zu gewähren. Italien würde in diesem Falle die Suzeränität des Sultans anerkennen und eine sehr bedeutende Summe als Entschädigung zahlen.

Toulon, 29. Sept. Dem **Panzerkreuzer „Ernest Renan"** ging der Befehl zu, anläßlich des italienisch-türkischen Konflikts im Laufe des Nachmittags alle Vorbereitungen zur **Ausfahrt** zu treffen.

Die ersten Feindseligkeiten.

Athen, 30. Sept. Ministerpräsident Venizelos hat aus Venitza am Meerbusen von **Arka** eine Depesche erhalten, wonach ein italienischer Kreuzer zwei türkische Transportdampfer, die Truppen an Bord hatten, verfolgt und beschossen hätte. Die türkischen Schiffe hätten sich darauf nach der Küste von **Prevesa** geflüchtet.

Paris, 30. Sept. Die Agence Havas meldet aus Saloniki, ein italienischer Kreuzer habe ein türkisches Torpedoboot im Hafen von Prevesa zerstört und Truppen gelandet. Die Militärbehörde habe ein Bataillon Soldaten nach Prevesa abgesandt.

Konstantinopel, 30. Sept. Über den **Kampf bei Prevesa** berichtet das Wiener Korr.-Bureau: Ein italienisches Kriegsschiff griff gestern mittag zwei türkische Torpedoboote an, von denen eines getroffen wurde und strandete, das andere entkam. Die Mannschaft des gestrandeten Bootes wurde gerettet. Wie hier verlautet soll ein **italienisches Kriegsschiff bei Tripolis gestrandet** sein.

Verantwortlich für die Redaktion:
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Zur Kräftigung der Knochen

Mein 8½jähriges Töchterchen Anna, das im ersten Lebensjahr sehr unter einem zarten Knochenbau zu leiden gehabt hatte, dessen Folgen sich immer wieder zeigten, hat mir zu Anfang des Jahres große Sorge gemacht. Das Kind war so schwach, daß es kaum laufen konnte. Ich ließ es deshalb eine Zeitlang

Scotts Emulsion

nehmen und kann heute feststellen, daß mein Töchterchen nach vier Wochen um 3½ Pfund zugenommen hat. Die gewünschte Kräftigung ließ nicht lange auf sich warten, und heute springt die Kleine über Stock und Stein, ist viel heiterer als früher und entwickelt auch einen ganz gehörigen Appetit.

(Gez.) Frau Rosa Luber, Nürnberg, Unterer Judenhof 9 III 8. August 1910.

Daß Scotts Lebertran-Emulsion, wie kaum ein anderes Mittel, dazu beiträgt, die Knochen der Kinder zu kräftigen, daß Kinder, die nicht stehen und laufen lernen wollen, schon nach kurzem Gebrauche der echten Scotts Emulsion anfangen, sich aufzurichten, allein auf den Füßchen zu stehen und zur Freude ihrer Eltern bald zu laufen beginnen, ist eine jetzt unzählige Male festgestellte Tatsache, über die sich nichts Neues mehr sagen läßt. Diese allgemein anerkannten Erfolge sprechen für sich selbst.

● Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 10,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail.

Größtes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffen, Passementerien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Krawatten, Fächern, Sportjacken, Mützen

Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telephon 372.

Blusen, Unterröcke usw. sehr preiswert. A.489

Basel **Hotel Basler Hof** nächst d. bad. Bahnhof. Schöne Zimmer mit gut. Betten von Fr. 1.50 bis 3.—. Elektr. Licht. Zentralheizung. Bäder. Best empfohlen. **Münchener Bierstube, Biergarten.** B.91

Berlin. **Hotel zum Reichstag.** B.376
Bunsenstr. 2 beim Bahnhof Friedrichstr. u. d. Linden. 175 Zimmer v. M. 3,— an. Wein- u. Bierrestaurant. Offizier- und Beamtenverein 10 Prozent Rabatt.

Genf. **Gd. Hotel de la Paix.**
Allerersten Ranges. In schönster Lage, gegenüber dem See u. Mont Blanc. Adr Telegraphique Paix, Genève.

Montreux Ruhige Lage am See. Zimmer von 2.50. Pension von 6.50 an. B.271
Weber's Hotel des Bains **Weber**, Besitz. (Thüringer)

Residenz-Theater
Waldstrasse 30
Vornehmstes, elegantestes Unternehmen am Platze
Dezente Familienprogramme in flimmerfreier Vorführung
Programm
von Samstag den 30. September, Sonntag den 1. und Montag den 2. Oktober 1911.
Lean Wolfs Ende. B.407
Drama aus dem wilden Westen.
Litle Hans haßt sein Dienstmädchen. Komische Szene.
Traumbild eines Theaterbesuchers. Reizend. Tonbild.
Das Andenken d. Freundin. Dramatische Szenen.
Umgebung Berlins. Interessante Aufnahmen einiger hübscher Punkte aus der Umgebung der Reichshauptstadt.
Zurückgerufen. Großartig. Spannendes Drama aus dem Westen Nordamerikas.
Die Furcht vor der schwarzen Hand. Kom. Szene, von ersten Pariser Künstlern wiedergegeben.

HOTEL UND RESTAURANT
Friedrichshof
(Direktion: G. Münzer)
Erstes und größtes Restaurant der Residenz mit eleganter Weinstube
Weine nur direkt vom Produzenten und ersten Firmen
Vorzügliche Biere der Brauerei Sinner, Grünwinkel
Münchner Kochelbräu A.3
Bestgepflegte Küche
Reichhaltige Speisekarte
Große und kleine Lokalitäten
Grosser, schattiger Garten
Wöchentlich 2 bis 3 Militärkonzerte.

Colosseum-Varieté.
Waldstraße 16/18. Direktion: Gustav Kiefer. Telephon 1938.
Das Weltstadt-Programm vom 1. bis inkl. 15. Oktober 1911.
Sonntag den 1. Oktober 1911: zwei Vorstellungen, nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
Gastspiel von Lotte Sarrow, die berühmte Tragödin, in ihrem Mimodrama »Die Ehebrecherin«. — **Renee d'Ormesson,** Chanteuse française. — **Sums,** der urkomische Jongleur. — **Hans Blaedel,** Gesangs- und Instrumental-Humorist. — **Miss Amella,** Trapez-Gymnastik und Decken-Läuferin. — **Les Pollos,** Comedians u. Parodists. — **Les Chatoirs,** Ballet acrobatique. — **M. Alberto,** Equilibrist auf der Pyramide. — Der Kinematograph, alle 8 Tage neue Bilderserien.

CHRIST. OERTEL. KARLSRUHE i/B KAISERSTR. 101/103

GROSSES LAGER KAMEELHAARDECKEN, WOLLDECKEN, STEPPDECKEN, PIQUEDECKEN, TÜLL-BETTDECKEN, SPACHTEL-BAND u. TÜLLGARDINEN
BETTFEDERN, FLAUM, ROSSHAAR, MATRATZENDRELL, BETTBARCHENT, LEINEN, BAUMWOLLTUCH, DAMASTE etc.
SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNGEN JEDER STILART
ÜBERNAHME KOMPLETTER AUSSTEUERN.

Jean Kissel
HOFLIEFERANT
Kaiserstraße 150 Telephon 335
empfiehlt
Blaufelchen, Rheinsalm, Seezungen, Rotzungen, Schellfische, Kabeljau
Fischräucherwaren und Marinaden, Remouladenheringe, Geleeheringe à Stück 10 Pfg.
Frische Austern, lebende Hummern, Malossol-Kaviar, Gänseleberterrinen
Junge Straßburger u. Ulmer Gänse, Fasanen, Poularden, Enten, Hahnen, Tauben
Frische Frankfurter, Villinger, Nürnberger und Halberstätter Würstchen
Neue Konserven B.408
Frische Maronen, Champignons, Romaine- u. Kopfsalat, Teltower Rübchen, Artichocken, Oporto-Zwiebeln, engl. Sellerie
Frische Ananas, Meraner Kurtrauben, Melonen, franz. Birnen, Tiroler Aepfel
Weine aus ersten Kellereien, Liköre, Sekt
Rabattmarken Sorgfältiger Versand.

Süssen Hecklinger Schloßberg
Wachstum Graf Konst. Hennin
empfiehlt
Adolf Rinderspacher
Weinrestaurant „Eckschmitt“,
Verkauf über die Straße.

Alkoholismus-Ausstellung.

Auf Anregung Großh. Herrn Hofgärtners Fießer und mit Erlaubnis der Generalintendanz der Großh. Zivilliste besuchte das Gesamtpersonal der Großh. Hofgärtnerei am Mittwoch vormittag während der Arbeitszeit die **Ausstellung über den Alkoholismus** und hörte einen Spezialvortrag des Ausstellungsleiters. Es wäre sehr wünschenswert, wenn auch andere Arbeitgeber und besonders die Körperschaften diesem guten Beispiele folgten. Anmeldungen werden im Ausstellungslokal (**Gebäude des alten städtischen Krankenhauses**) entgegengenommen. B. 409.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe

Tagblatt

der 83. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsruhe vom 24. bis 29. September 1911.

Fünf Nummern. Preis jeder Nummer 50 Pfennig.

Inhalt: Tagesordnungen. — Ausflüge. — Mitteilungen des Vorstandes der Gesellschaft. — Zusammensetzung des Vorstandes und des wissenschaftlichen Ausschusses. — Leitung und Arbeitsverteilung. — Verzeichnis der Abteilungen. — Plan der wissenschaftlichen Verhandlungen. — Vortragsübersichten. — Verzeichnisse der Teilnehmer usw.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Vergebung v. Küchenlieferungen.

I. Vom 1. November 1911 ab sollen die Lieferungen für die Unteroffiziers- und Mannschaftsküche des II. Bataillons 1. Badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109 in öffentlicher Verdingung für den Zeitraum eines Jahres vergeben werden.

Es werden vergeben: Los I: a) Viktualien, b) Teigwaren, c) Fett, Los II: Backwaren, Los III: Eier, Butter, Käse, Los IV: Gemüse, Los V: Milch, Los VI: Kartoffeln.

Geschäfte, welche sich um die Lieferung bemühen wollen, werden ersucht, zwecks Einsichtnahme der Lieferungsbedingungen mit der Küchenverwaltung des Bataillons in Verbindung zu treten.

II. Zum 1. Dezember 1911 sollen die Küchenabfälle (Spülicht und Knochen) beider Küchen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Reflektanten wollen sich zwecks Einsichtnahme der Bedingungen mit der Küchenverwaltung in Verbindung setzen. B.317.2

Anmerkung: Die Abgabe von Preisangeboten wird bis zum **15. Oktober 1911** gefordert werden.

Karlsruhe, den 5. September 1911.

Kommando des II. Bataillons 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109.

Mein Geschäft bleibt auch weiter
Sonntags geschlossen!
Ich bitte meine werte Kundschaft höflichst, bei ihren Einkäufen darauf achten zu wollen.
Reformhaus zur Gesundheit,
L. Reubert, Kaiserstraße 122. B.410

B. & H. Baèr, Modes
Kaiserstraße 233 und Kaiserstraße 179a
Telephon 748 Ecke Herrenstraße.
Atelier für elegantesten Damenputz — Ständig Eingang der letzten Neuheiten.
Verkaufsstelle für einfachen u. Wiener Genre — Größte Auswahl. A.79

Karlsruher Möbelhalle
der Schreinermeister-Genossenschaft (e. G. m. b. H.)
Telephon 2487 Herrenstrasse 46 Telephon 2487
Komplette
Zimmereinrichtungen in 4 Stockwerken
Anfertigung von Möbeln jeder Art nach eigenen oder gegebenen Entwürfen.
Eigene Tapezierwerkstätte.
A.37.12.6

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
Seit Großmutters Jugendzeiten bewährtes u. beliebtes **Kaffee-Verbesserungsmittel.**
Einzig echtes Originalprodukt, jedes andere, ohne Schutzmarke, ist **nur** Nachahmung.
A.74

Nächste Woche!
Ziehung unwiderruflich 7. Okt.
1 M. Geld-Lotterie
für arme schwächliche Kinder
4228 Geldgewinne und eine Prämie bar Geld
50000 Mark
Mögl. Höchstgewinn
25000 Mark
Hauptgewinn
15000 Mark
Prämie bar Geld
10000 Mark
4227 Geldgewinne
25000 Mark
Lose à 1 M., 11 L. 10 M.
Porto und Liste 30 Pfg
empf. Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Straßburg i. E., Langst. 107
Carl Götz, Bankgeschäft, Hebelst. 11/15, Gebr. Göhringer, Kaiserstr. 60, E. Flöge, J. Dahringer

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

R.875. Nr. 13231. **Ettlingen.** Das Konkurs-Verfahren über das Vermögen des Gipsermeisters **Johannes Vogel** in Reichenbach wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und der Schlußverteilung aufgehoben.

Ettlingen, 28. Sept. 1911.
Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts.

Verschiedene Bekanntmachungen.

Frachtermäßigung für frische Seefische.

Mit Gültigkeit vom 2. Oktober 1911 tritt für den Versand frischer Seefische (ausgenommen frische, grüne Heringe) und frischer Seemuscheln (ausgenommen Austern) in Stückgutsendungen und in Wagenladungen vom 5. und 10 t von den deutschen Seehäfen nach badischen Stationen ein neuer Ausnahmetarif in Kraft, der bei Entfernungen über 500 km der Hälfte der regelrechten Frachtsätze entspricht. R.889

Während der Zeit vom 2. Oktober 1911 bis 31. Dezember 1912 werden für die vorgenannten Frachtgegenstände in Wagenladungen an Gemeindebehörden und gemeinnützige Organisationen, die diese in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit, sowie für Wagenladungen an gewerbliche Unternehmer, die diese an eigene Angestellte zu oder unter den Selbstkosten zum Selbstverbrauch abgeben, die Frachtsätze des obigen Ausnahmetarifs unter den im Tarife angegebenen Bedingungen um weitere 20 Proz. ermäßigt.

Die bisherigen Ausnahmefrachtsätze für frische Seefische — ausgenommen frische, grüne Heringe — und frische Seemuscheln — ausgenommen Austern — treten auf den gleichen Zeitpunkt außer Kraft.

Näheres über den Geltungsbereich, die Frachtberechnung und die Anwendungsbedingungen wird in unserem nächsten Tarifanzeiger bekannt gegeben.

Karlsruhe, 30. Sept. 1911.
Großh. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen.